

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel

Abtei Lichtenthal, 15. August 2018

Lesungen: Offenbarung 11,19.12,1-6.10; 1 Kor 15,20-26; Lukas 1,39-56

„Danach kommt das Ende, wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft vernichtet hat und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt.“ (1 Kor 15,24)

Am Tag, an dem wir die Freude und die Ehre der Aufnahme Mariens in den Himmel feiern, merken wir vielleicht gar nicht, dass alle Lesungen dieses Hochfestes von einem dramatischen Kampf sprechen, einem geradezu kosmischen Kampf zwischen Gut und Böses, zwischen Leben und Tod, zwischen dem „feuerroten Drachen“ und der „mit der Sonne bekleideten Frau“ mit ihrem „Kind“, dem „Sohn“, d.h. Christus.

Maria selbst spricht in ihrem Magnifikat von diesem Kampf zwischen den Hochmütigen, den Mächtigen, den Reichen und den Niedrigen, den Hungernden, welche die Barmherzigkeit Gottes erhöht und beschenkt.

Ja, dieses Fest erinnert uns daran, dass in der Welt und der Geschichte ein harter, manchmal unsichtbarer Kampf im Gange ist, ein Kampf zwischen Mächten, die nicht von dieser Welt sind, sich jedoch in dieser Welt und in unserem Herzen befunden.

Warum aber spricht die Liturgie dieses Festes von diesem Kampf?

Weil wir heute einen Sieg feiern, einen barmherzigen Sieg, denn die Aufnahme Mariens in den Himmel ist ein Zeichen dafür und eine Garantie. Maria im Himmel verkörpert den Sieg Christi, den Sieg Christi über Satan und alle Mächte des Bösen, welche der Menschheit auflauern, um sie dem Vater zu entziehen, der die Menschen geschaffen und bestimmt hat für die Liebe und das ewige Leben.

Mit der Sünde ist die Menschheit in eine Situation geschlittert, in der die Kräfte des Hasses und des Todes oft stärker zu sein scheinen als der Wunsch nach dem Guten, der seit jeher das Herz Gottes beseelt. Dieser Kampf spielt sich vor unseren Augen ab, tagtäglich, wir sehen das in der ganzen Welt, er zeigt sich in unserem Leben, in unseren Gemeinschaften, in unseren Beziehungen und in unserem Herzen. Die Bilder der Geheimen Offenbarung sind sehr ausdrucksstark, man meint, einen Film zu sehen, wie sie heute Mode sind, voller Ungeheuer, Horror und Krieg der Sterne. Auch der heilige Paulus spricht von den Feinden Christi, er nennt sie „Macht, Gewalt und Kraft“ (vgl. 1 Kor 15,24).

Ja, wir befinden uns tatsächlich im Herzen eines grossen Geheimnisses, im Zentrum von Ereignissen und Auseinandersetzungen, deren Tragweite wir nicht einmal erahnen können, die sich uns manchmal in Symptomen oder Auswirkungen zeigen, wie der Ausbruch eines Vulkans, der übermächtige Spannungen sichtbar werden lässt, die sich unter einer nur dünnen Kruste verbergen.

Zuerst führt uns die Liturgie des heutigen Tages diese Ereignisse vor Augen, die uns mit der Ahnung eines Geheimnisses und mit einer unbestimmten Furcht erfüllen. Dann aber führt sie uns im Evangelium zu einer äusserst einfachen, alltäglichen, sehr vertrauten Szene: Ein ganz junges Mädchen eilt auf ein Dorf des gebirgigen Judäa zu, um eine schon etwas ältere Verwandte, die im sechsten Monat schwanger ist, zu besuchen und ihr beizustehen. Wir können uns Maria gut vorstellen, wie sie auf ihrer Reise von Galiläa nach Judäa durch die schöne Landschaft zieht, die wir heute noch bewundern können. Vielleicht reist sie allein, aber wahrscheinlich liess sie sich begleiten, oder vielleicht schloss sie sich einer Gruppe an, die in die gleiche Richtung zog.

Der Evangelist hält sich aber nicht bei der Beschreibung der Reise auf. Er beeilt sich, über die Ankunft zu berichten, wie Maria sich auf der Schwelle des einfachen, aber würdevollen Hauses des Priesters Zacharias ankündigt, die freudige Überraschung des Paares über das Wiedersehen mit der jungen Cousine, die sie sicher schon früher kennengelernt hatten, wahrscheinlich, wenn ihre Familie die Wallfahrt nach Jerusalem machte. Maria war bestimmt ein sehr lebenswürdiges Kind und junges Mädchen, wohltuend in ihrer ganzen persönlichen Erscheinung; ihre grosse Aufmerksamkeit für die andern gewann die Herzen aller, auch wenn sie sehr diskret und schweigsam war. Ihr Lächeln musste ruhige Gelassenheit verbreiten, besonders in den Herzen jener, die schwierige Momente der Prüfung und der Kummernis erlebten.

An diesem Tag also hörten Elisabeth und Zacharias den Ruf Marias, ihren frohen Gruss von draussen. Freude erfasst sie, die Freude im Heiligen Geist, die Freude, die Gott dem Menschen schenkt, die Liebe Gottes, die die Herzen und die menschlichen Beziehungen durchdringt: „Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lk 1,41b-43) Es ist die Freude des Glaubens, die Freude über den Glauben Marias („Selig ist die, die geglaubt hat“ Lk 1,45) und über den Glauben, den der Heilige Geist Elisabeth schenkt, die sofort erkennt, dass in Maria der Herr zu ihr kommt, der Herr, den Maria eben empfangen hat.

Da lässt auch Maria ihrer Freude, ihrem Glauben, ihrer Lobpreisung freien Lauf. Im Magnifikat besingt sie den Sieg Gottes über alle bösen Mächte und den Tod der ganzen Geschichte; den Sieg, den Gott errungen hat in seinem Sohn, den Maria in ihrem Schoss trägt.

Maria besingt und verkündigt in ihrem festen Glauben diesen Sieg als bereits gewonnen. Mit der Menschwerdung des Wortes in ihr ist alles schon erfüllt, denn damit hat Gott der Welt schon alles geschenkt. Alle Mächte des Bösen und alle Herrschaft der Hochmütigen sind schon besiegt, wenn der Allmächtige sich ganz klein und demütig macht im Schoss eines einfachen und bescheidenen Mädchens, wenn seine Gegenwart so konkret und alltäglich ist, dass sie ein Kind, das noch im Leib seiner Mutter ist, vor Freude hüpfen lässt, wenn sie drei Personen, die sich ganz gewöhnlich begegnen und begrüßen, wie wir das tun, mit Freude erfüllt.

Der grosse Sieg Christi über alle Mächte des Bösen ist der Sieg der demütigen und armen Liebe der Kleinen über die stolze Macht der Reichen, der Satten, über alle, die meinen, das Heil und die Freude des Lebens sei ihr Werk.

Maria hat erkannt, dass ihr Herz, ihr kleines Herz, das Ja sagt zur Erlösung, das Ja sagt zum österlichen Sieg Christi über Sünde und Tod, dass dieses Herz genügt, um den universalen und kosmischen Sieg Christi zu empfangen. Die Geschichte liegt nicht in den Händen der Grossen und Mächtigen der Erde, sondern in der Hand Gottes und jener, die ihr Herz und ihr Leben öffnen für Christus, der die Welt besiegt (vgl. Joh 16,33).

Wenn wir das Geheimnis der Himmelfahrt Mariens betrachten, dann sehen wir, dass Maria voll Anteil hat am Sieg Christi über alles, was den Menschen von Gott trennt. Darin erkennen wir, dass auch für uns dieses Ziel und diese Erfüllung möglich sind, wenn wir einfach unsere Zustimmung im Glauben geben zum Werk Christi, der das Böse der Welt besiegt. Diese immer wieder erneuerte Zustimmung findet ihren Ausdruck in der Alltäglichkeit unseres Lebens und unserer Berufung. Deshalb ist das Magnifikat der Jungfrau Maria heute und jeden Tag auch unser Gesang!

*P. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist*